

Für Arab.	Mit Postverfendung:
Halbjährig 10 fl.	Halbjährig 12 fl.
Quartalsjährig 5 fl.	Quartalsjährig 6 fl.
Wochenschrift 2 fl. 50.	Wochenschrift 3 fl.

Krader Zeitung.

Redaction:
im Binkler'schen Neugebäude, 1. St. 10.
Expeditions- u. Inserctions-Bureau
Hauptplatz, S. Goldschneider's Buchhandlung.
Für das Ausland übernehmen Aufträge für
Inserate die Herren Saafenstein & Vogler in
Hamburg-Altona, Otto Molken in Frankfurt a. M.
und A. Schulz & Comp. in Leipzig.
Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.

Einladung zur Prämumeration auf das zweite Quartal

— April, Mai, Juni 1863 —

„Krader Zeitung.“

Für Arab. sammt freier Zustellung:

Halbjährig 5 fl. — Vierteljährig 2 fl. 50 fr.

Für Auswärtige mit freier Postverfendung:

Halbjährig 6 fl. — Vierteljährig 3 fl.

Wir ersuchen unsere geehrten Abonnenten, deren Abonnement mit Ende dieses Monats abläuft, sowie auch alle jene, welche sich diesen anschließen wollen, die Prämumeration **noch im Laufe des Monats März** gütigst veranlassen zu wollen, damit die Verfendung keine Störung erleide. — Die Prämumerationsgelder bitten wir **franco** einzusenden zu wollen.

Arab. im März 1863.

Die Administration.

Ein Erlaß der königl. ung. Hofkanzlei.

Der Wiener Correspondent des „Sürgöny“ theilt demselben den Wortlaut eines Erlasses mit, der von der Hofkanzlei an die Leiter der Comitats gerichtet ist, und welcher die Bestimmung hat, dem umschweifenden Mißbrauch mit dem Credit, d. h. den immer sich mehrenden betrügerischen Bankerotten einen Damm entgegenzusetzen. Besonders wichtig an diesem Erlasse ist seine rückwirkende Kraft, so daß mancher betrügerische Creditator aus der Sicherheit, in der er sich schon wiegen zu können glaubte, unangenehm aufgerüttelt werden dürfte. Der Erlaß lautet:

Nach dem Zeugnisse zahlreicher, von verschiedenen Seiten eingelaufener Klagen haben in unserem Vaterlande in neuester Zeit die Fallimente, Zahlungseinstellungen und auf Grund erdichteter Forderungen, Beträge und Documente zur Verhaftung der redlichen Gläubiger vorgenommenen verschiedenen betrügerischen Uebertragungen, Ueberreibungen und Executionen bei der handeltreibenden Classe in beforwärtigender Weise zugenommen, und die Zahl derselben wächst von Tag zu Tag zur Erschütterung des öffentlichen Credits und zur Hinterziehung der gesetzlichen Garantien heran. Ein so trauriges Zeichen des Umschweifens der Immoralität unter der Bevölkerung vermag um so schädlichere Folgen für das allgemeine Wohl herbeizuführen, als die Gerichte, wie aus den hieher gelangten Anzeichen ersichtlich, es in den meisten Fällen entweder ganz veräußert haben, die Gründe der Fallimente und respective die strafbare Handlung zu erforschen, und gegen den Falliten auf dem Criminalwege einzuschreiten, oder in der Erfüllung dieser Pflicht nicht mit der erforderlichen Energie und der von dem Gesetze vorgeschriebenen, nothwendigen Strenge vorgegangen sind.

Zum Zwecke der Beseitigung dieser Abnormitäten sowie der Verhinderung, respective strengen Bestrafung der verbrecherischen Fallimente und aller sonstigen Betrugsfälle, werden die sämtlichen Gerichte des Landes daran erinnert, daß nachdem die Fälle, in welchen das Falliment im Sinne der Strafgesetze als eine strafbare Handlung zu bestrafen ist, in den §§. 130 und 131 des G.-A. XXII. : 1840, das strafgerichtliche Verfahren gegen den betreffenden Falliten aber im §. 5 des G.-A. VII. : 1844 festgesetzt sind, — es zur strengen Anstaltspflicht der Gerichte gehöre, unter strenger Berücksichtigung und Befolgung der Vorschriften des G.-A. XII. : 1723 in jedem einzelnen Concurs- oder Zahlungseinstellungsfalle die Ursachen des Falliments von Amts wegen zu untersuchen, und wenn es sich herausstellen sollte, daß das Falliment ein falsches oder verbrecherisches sei, oder wenn dringende Verdachtsgründe dafür sprechen, gegen den Falliten, im Nothfalle selbst unter augenblicklicher Verhaftung desselben, das strafgerichtliche Verfahren einzuleiten.

Da jedoch der Betrug unter allen Umständen, folglich nicht bloß im Falle des Concurses, als eine strafbare Handlung zu betrachten ist, somit auch in jenen Fällen, wenn die Gläubiger wegen gänzlicher Vermögenslosigkeit des Gemeinshuldners nicht auf die Concursverfaffung dringen, oder wenn sie sich mit ihm unter Nachlaß eines Theiles ihrer Forderung ausgleichen und von der Erfüllung oder Fortsetzung des Concursverfahrens absehen: so ist das Gericht verpflichtet, die Ursachen der Zahlungsunfähigkeit von Amts wegen zu erforschen und in dieser Hinsicht im Sinne der formellen Strafgesetze zu verfahren, wobei dasselbe in den erst vorkommenden strafbaren und mit Betrug verbundenen Fällen von Uebertragungen seine Aufmerksamkeit auch dem Umstande zuzuwenden hat, ob diese Uebertragungen bei der Behörde vorschriftsmäßig protocollirt wurden; in Concursfällen aber hat das Gericht, inwiefern es sich aus der Untersuchung herausstellt, daß das Falliment mit Betrug oder mit verbrecherischer Fahrlässigkeit verbunden ist, ohne

daß über die Echtheit der angemeldeten Forderungen zu fällende Urtheil abzuwarten, das Vorhandensein des falschen Bankerottes im Sinne des §. 5 des G.-A. VI. : 1844 auszusprechen und das Resultat der Untersuchung ungesäumt dem Criminalgericht zum ferneren strengen Verfahren mitzutheilen.

Es wird daher dem Leiter des Comitates aufgetragen, daß er diese Hofkanzleiverordnung den unter seiner Leitung stehenden Civil- und Criminalgerichten zur Kenntniß gebe, dieselben bei jedem vorkommenden einzelnen Falle zur strengen Beobachtung der in dieser Hinsicht bestehenden Gesetze und gesetzlichen Verordnungen, sowie der gegenwärtigen Instruction verhalte, das Verfahren der Gerichtshöfe, sowie der mit der Untersuchung beauftragten einzelnen Gerichtspersonen bei Fallimenten mit lebhaftester Aufmerksamkeit verfolge, und die in Erfahrung gebrachten Veräußerungs- und Pflichtverletzungen und er zügig hieher berichte. Damit aber in dieser Beziehung dem Gesetze auch in solchen Fällen Genüge geschehe, in welchen dies bis her veräußert worden ist, wird der Comitatsleiter angewiesen, daß er sich ein Verzeichniß jener Fallimente, welche seit Wiedereinführung der ungarischen Gesetze vor den unter seiner Leitung stehenden Gerichtshöfen verhandelt worden, sowie der bei den Gerichten angemeldeten Zahlungseinstellungen oder Vergleichsfälle sammt dem Nachweise der Resultate, von welchem die amtliche Untersuchung bezüglich der Ursachen des Falliments in jedem einzelnen Falle begleitet war — ausfolgen lasse, und insofern sich in dem einen oder dem anderen Falle irgend ein Veräußerungsseitens der Gerichte herausstellen sollte, und das weitere Verfahren gesetzlich noch am Plage wäre, ist der Gerichtshof zur nachträglichen Erfüllung der veräußerten Pflicht anzuweisen.

Für die genaue Beobachtung dieser Verordnung werden sowohl die Leiter der Behörden, als auch die Präsidenten der Gerichtshöfe mit dem Hinzufügen verantwortlich gemacht, daß im Sinne des §. 173 I. Theil des Wechselgesetzes die betreffenden Richter für jedes Veräußerungs- und Verpätung unter strenger Verantwortlichkeit zu ziehen sein werden.

Der Aufstand in Polen.

Ueber die Beweggründe, welche die Annahme der Dictatur von Seite Langiewicz's verursachten, finden wir in einem Schreiben der „West. Ztg.“ aus Krakau folgende nähere Angaben. Diesem Blatte wird nämlich geschrieben:

Es scheint sicher gestellt zu sein, daß die geheime Regierung zu dem Mittel der Dictatur Langiewicz's als zu einer Vorsichtsmaßregel ihre Zuflucht genommen hat, um so dem Treiben und endlosen Bemühen Mikroslawski's, der nach dieser Würde förmlich jagte, zu entgegen. Mikroslawski war von der Partei der Rothten sehr unterstützt, und glaubte sich sicher in seinem Rechte. Während man also auf diese Weise Mikroslawski unschädlich zu machen suchte, hat man gleichzeitig mit dieser Partei, von der die provisorische Regierung keine wesentliche Unterstützung hoffte, gebrochen, und erwartet Alles von der Dictatur Langiewicz's, welcher bis nun als ein in jeder Richtung sehr gemäßigter Mann bekannt ist.

In wie weit die Polen selbst diesen bedeutungsvollen Schritt der jetzigen Aufstandsperiode zu beklagen oder zu beglückwünschen haben werden, wird wohl die nächste Zukunft lehren.

Am 11. d., also am Tage nach der Annahme der Dictatur Langiewicz's, ist er mit seiner ganzen Streitmacht von Soszycza aufgebrochen und wahrscheinlich in der Richtung gegen Mieschow abmarschirt, wofür auch der Umstand sprechen würde, daß bei Siemien ein kleines Gefecht stattgefunden haben sollte; Andere behaupten jedoch, daß er in der Richtung gegen Pinskow gezogen sei.

Schließlich muß ich noch erwähnen, daß man den wichtigen Act der Ernennung des Langiewicz zum Dictator auch mit einer politischen Manifestation gefeiert hat. Es sollten nämlich sechs Gefangene, die zum Tode verurtheilt waren, hingerichtet werden. Langiewicz hat sie sofort begnadigt und ihnen das Ehrenwort abgenommen, nunmehr in seinen Diensten treu und redlich zu dienen, worauf sie den neuen Fahnen eid leisteten.

Ein anderer Correspondent schreibt aus Krakau, 12. März, Abends:

Mit dem gestern 10 Uhr Vormittags erfolgten Aufbruch des von Langiewicz angeführten Corps der polnischen Armee aus Soszycza haben die Gerichte von Kämpfen im Nachbarlande wieder ihren Anfang genommen. So erzählte man heute, daß nachdem Langiewicz mit dem Gros seiner Truppen den Weg gegen Pinskow eingeschlagen hatte, Jezioranski in entgegengesetzter Richtung ebenfalls mit einer beträchtlichen Abtheilung gegen Mieschow gezogen sei, um die daselbst sich befindlichen Russen im Rücken anzugreifen. Das Gerücht erzählt nun weiter, daß Jezioranski diesen beabsichtigten Seitenangriff glücklich ausgeführt, viele Russen gefangen und den Rest zerstreut haben soll. Jedoch hat sich dieses Gerücht bis nun nicht bestätigt und wird wahrscheinlich höchstens auf einen Vorpostenzusammenstoß zu reduciren sein. Langiewicz soll aus dem Grunde zum Dictator proclamirt worden sein, um den Bewegungen der Insurgenten eine Einheit in den Plänen und Mitteln zu verschaffen, die bis jetzt bei allen Operationen vermisst wurde. Dieser ist unter allen Insurgentenführern unstreitig der tüchtigste, für sein Talent zeugt schon die von den Russen ihm vorzüglich zugewendete Aufmerksamkeit. Als Anhänger des so-

genannten Parteigängerkrieges hält er seine Pläne, so wie die Wege zu deren Ausführung sehr geheim, und kann nun als Dictator dieses System um so consequenter durchführen. Selbst solche, die ihm sehr nahe stehen, kennen den Zweck seiner Bewegungen nicht, und bis auf Jezioranski und Waligorcki fungiren sie nur als Maschine. So wissen wir, die dem Kriegsschauplatz am Nächsten wohnenden, nicht jetzt genau, wo er sich jetzt befindet, und nun behauptet eine Person, daß er in den Niedzwiedzkie lasy genannten Waldungen des Grafen Wodzicki sein Lager aufgeschlagen habe, während eine andere Person sein Hauptquartier in Proszowice in der Nähe von Mieschow zu finden glaubt. Da die letztere Person die richtigere zu sein scheint, so erwartet man hier bei der geringen Entfernung der feindlichen Abtheilungen zwischen heute und morgen einen Zusammenstoß, der für die Ausdehnung der Bewegung in der Krakauer Wojwodschafft von großer Bedeutung werden kann. Sehr auffallend war heute die strengere Bewachung der österreichischen Grenzen Michalowice und Varan, wodurch die wegen der vielen Bürger aus dem Königreich Polen, die hier Schutz gefunden haben, einige Zeit gestattete freiere Passage gestört wurde. In Folge dieser gestroffenen Maßregel wurden heute Abends 9 Personen, so wie 5 Wagen mit Tabak, Stiefeln u. dgl. Kleidungsstücken von dem an der Grenze stationirten Militärposten angehalten und auf die Polizei nach Krakau escortirt.

Noch vor Abgang des Briefes erfahre ich, daß die Russen vor Sosnowka — 1 Meile nach Slomnicki — gefehen, und daß daselbst Schüsse vernommen worden seien. Der erwartete Zusammenstoß hat also wahrscheinlich stattgefunden und wir erwarten gespannt dessen Ausgang.

Die Grausamkeit der Russen, über welche wir so oft schreckliche Beispiele angeführt haben, hat wo möglich noch zugenommen. Ueberall, im ganzen Lande, plündert und mordet bei geringstem Anlaß die russische Soldateska. Zugleich aber lockert sich alle Disciplin und nicht selten ertönt es sich, daß die Soldaten ihren Officiere nicht im Lager sondern auch in Garnison den Gehorsam verweigern. So wird aus Strzemieszowice berichtet, eine Compagnie daselbst habe gegen ihren Anführer revoltirt, und es mußte sich Oberst Alenicz aus Gzenstochau dahin begeben. In Gzenstochau wurde ein Officier von einem Soldaten, dem er eine Strafe angedroht hatte, getödtet. Uebrigens sind diese Fälle der Insubordination nicht vereinzelt. Die Soldaten beschuldigen die Officiere, daß sie es mit den Polen halten. Die wahre Ursache des Ungehorsams indessen ist die Zügellosigkeit und Plünderungssucht der Soldaten, welche nicht begreifen können, warum ihnen von den Officiere verwehrt wird, die polnische Bevölkerung zu plündern. Auch die Bauern beginnen die Russen bereits zu verabscheuen. Die letzteren machen ihre Marsche sehr oft auf Vorspannwagen, und es ist daher begreiflich, wie wenig die Bauern unter solchen Lasten das russische Militär lieben können. Die Hinrichtung der Denuncianten als abschreckendes Beispiel, dürfte übrigens auf die Bauern auch nicht ohne Einwirkung bleiben.

Dictator Langiewicz hat neuerdings einen Erlaß veröffentlicht, der in der Uebersetzung der „Pr.“ wie folgt lautet:

Hauptquartier Sosnowka.

Im Namen des Volkes Marian Langiewicz, Dictator.

In Ausführung der Bestimmungen des Manifestes vom 10. März aus dem Hauptquartier Soszycza setze ich hiemit die Civil-Regierung ein, deren Organisation und Befugnisse ich wie folgt bestimme:

Art. 1. Die Civil-Nationalregierung wird aus vier Mitgliedern bestehen, die zugleich Departementschefs des Krieges, der Finanzen, des Innern und der auswärtigen Angelegenheiten sind.

Art. 2. Diese Regierung bleibt bis auf Weiteres geheim.

Art. 3. Alle Bestimmungen und Verordnungen des Dictators, die Civilverwaltung betreffend, werden direct an die Civilregierung erlassen, welche ihre weitere Beförderung an die untergeordneten Behörden durch die respectiven Chefs anordnen wird.

Art. 4. Alle Verordnungen der Civilregierung werden im Namen des Dictators auf Grund gegebener Vollmacht erlassen.

Art. 5. Die Verordnungen des Dictators an die Civil-Nationalregierung müssen durch einen der General-Secretäre des Dictators contrasignirt sein. Die Ernennungen zu diesen Aemtern sind gleichzeitig mit diesem Decret erlassen worden.

Art. 6. Ich ernenne für jetzt unmittelbar drei Regierungs-Commissäre zu besonderen Aufträgen im Innern. Diese sind von der Nationalregierung abhängig und erhalten von ihr Instructionen.

Art. 7. Unsere Repräsentanten bei fremden Mächten werde ich auf Vorschlag des Chefs der auswärtigen Angelegenheiten ernennen.

Art. 8. Alle bis zu diesem Augenblicke fungirenden Civil- und Militärbehörden, welchen Ursprungs sie auch seien, werden durch dieses Decret hiemit aufgelöst.

Art. 9. Sie sollen jedoch so lange ihre Functionen fortsetzen, bis ihnen entsprechende Befehle durch die nationale Civilregierung oder ihre Commissäre zugewandt sein werden.

Art. 10. Ich ernenne hiemit den Valerius Tomczynski zum Stellvertreter des General-Secretärs des Dictators bis

zum Augenblicke, wo einer der heute von mir ernannten Generalsecretäre seine Function angetreten haben wird.

Gegeben im Hauptquartier Sosnowka, 12. März 1863.

M. Langiewicz.
Der Generalsecretär in Vertretung,
Valery Tomczynski.

Der Sohn Garibaldi's, Menotti, hat zwar seinen Vater nicht verlassen um nach Polen zu gehen, wohl aber hat Garibaldi einen seiner Adjutanten mit einem Schreiben an Langiewicz nach Polen geschickt, und dem Brief-überbringer einige Anweisungen auf erklectliche Summen Geldes mitgegeben. Es wurden nämlich die bereits eingeleiteten Sammlungen dem Mann von Caprera zugewiesen, welcher sich beeilte, sie seinem einstigen Waffenbruder schnell nutzbar zu machen.

Krakau, 13. März. (Abends.) Die Russen haben gestern Nacht in Ostuz, Wolbrom und Michow namhafte Zuzüge erhalten. Langiewicz soll morgen in Opawice eintreffen. Man erwartet einen Angriff der Russen auf die Insurgenten.

Warschau, 13. März. Gutem Vernehmen nach siegten die Insurgenten am 5. bei Breznica unter Lewandowski, indem sie zwei Kanonen erbeuteten; dann am 7. bei Wladowa am Bug unter Lelewel und am selben Tage bei Rajazi über ein bedeutendes Detachement.

Von der Polengrenze unter dem 13. wird gemeldet: Gestern wurde Langiewicz in Warschau zum Dictator proclamirt. Letzten Montag schlugen die Insurgenten die Russen unter Toll bei Myszewo im Gouvernement Plock. Die Russen verloren 100 Tode.

Die „Schles. Ztg.“ vom 13. d. M. meldet: Seit gestern Mittag fehlen alle Warschauer Nachrichten. Glaubwürdigen Mittheilungen zufolge haben die Insurgenten hinter Sosnowice mehrere Eisenbahnbrücken verbrannt, um den Truppenzug zu verhindern. Die Insurgenten halten Dombrowa besetzt, wo Langiewicz Posto gefast haben soll, um auf günstigem Terrain eine Schlacht zu liefern.

Leipzig, 14. März. Privatnachrichten zufolge ist in Podolien der Aufstand ausgebrochen und sollen bei Bar (Waldgegend) einige Tausend Insurgenten stehen.

Die Hochzeit in Windsor.

Von London, 11. März.

Die Hochzeitfeier ist vorüber. Kein Mißklang und so viel bis zur Stunde bekannt ist, auch kein irgend bedeutender Unfall hat sie gestört.

Der Schwerpunkt der Feierlichkeit, die Trauung selber, war bekanntlich auf den besonderen Wunsch der Königin nach Windsor verlegt worden. Die Schlosskirche daselbst ist klein, kaum groß genug, um Diejenigen zu fassen, welche vermöge ihrer Stellung am Hofe und bei der Regierung nicht wohl ausgeschlossen werden konnten. Anwesend waren daher außer den Mitgliedern der königlichen Familie und den zum Hofstaat gehörenden Personen nur die fremden Gesandten (auch von diesen nicht alle), die Mitglieder des Cabinets, einige wenige hervorragende Mitglieder des Unterhauses, die Ritter des Hosenbandordens, der Lord-Mayor als Vertreter der City, die höchsten Würdenträger der Kirche und eine kleine Auswahl geladener Gäste aus den ersten Häusern des Landes. Im Ganzen mögen, da der Hofstaat an sich sehr zahlreich ist, an 500 Personen bei der kirchlichen Feier zugegen gewesen sein.

Das bereits mitgetheilte Programm wurde genau eingehalten und dem Lord-Kammerer muß diesmal zum Lobe nachgesagt werden, daß nirgends die geringste Unordnung oder Stöckung bemerkt wurde. Nur auf dem Eisenbahnhofe in Windsor war für die aus London ankommenden Hochzeitsgäste nicht genügend vorgesorgt worden. Es waren der Hofwagen lange nicht genug aufgestellt, um die Ange-

langten die kurze Strecke nach dem Schlosse zu befördern, und so mußte sich der eine oder andere mit dem ersten besten Fuhrwerke behelfen, welches der Zufall des Weges beiführte. Lady Palmerston verdaunte der Höflichkeit eines ihr Unbekannten, daß sie einen Wagen nach dem Schlosse erhielt, und der Lordkanzler mußte zufrieden sein, eine Droschke zu finden, mit der er in seinem Amtskornat und mit dem ersten Siegel des Reiches, etwas commissivpageurähnlich seinen Einzug ins Schloß hielt.

Doch das waren bald überwundene Unannehmlichkeiten. Im Schlosse selbst und in der Auffahrt zur Kirche, wie im Innern der letzteren herrschte musterhafte Ordnung. Für jeden der Geladenen war genügend Platz und was mehr ist: es wurde jedem leicht gemacht, seinen Platz zu finden. Waren die Sitze aber auch nicht alle die besten (den Diplomaten war nur ein sorgfältiger Seitenblick auf den Altar gestattet, so lag die Schuld an der Beschränkung des verfügbaren Raumes, nicht an der Unsieligkeit des Kammereramtes. Für die wenigen Berichterstatter der Presse, denen der Zutritt eröffnet werden konnte, war ein vortrefflich gelegener Winkel frei gehalten worden, und Mr. Frith, welcher im Auftrage der Königin die Ceremonie in einem umfangreichen Gemälde verewigen soll, hatte einen der besten Plätze in der Nähe des Altars, wie er sich ihn selber gewählt.

Die Pracht der Costüme zu schildern, versuchen selbst die englischen Reporter nicht, denen man sonst Alles eher als Schreibfaulheit vorwerfen kann, und die den heutigen Morgenblätter ein solches lange Beschreibungen geliefert haben.

Es versteht sich von selbst, daß eine Versammlung von fünfhundert Herren und Damen, welche unter die reichsten Europas gehören, in ihren glänzenden und diamantensummeelten Toiletten reich und imposant aussah. Es versteht sich ferner von selbst, daß die Braut, welche in der That amüthiger ist, als die bis jetzt hier verbreiteten Porträts zu schließen erlauben, inmitten ihrer acht Brautjungfern ob ihrer schönen Toilette und jugendlich reizenden Erscheinung höchlich bewundert wurde. Und wieder versteht es sich von selbst, daß aller Augen auf dem jungen Bräutigam ruhten, als er, gekleidet in der Tracht der Ritter der Hosenband-Orden auf der Estrade vor dem Altar stand, um seine Braut zu erwarten.

Doch mehr als alle anderen war es die Königin, welche diesmal das höchste Interesse erweckte. Sie erschien, kurz bevor der Hochzeitszug das Gotteshaus betrat, am Arme ihres Schwagers, des Herzogs von Coburg, in der kleinen Loge oberhalb des Altars, von der aus sie Allen sichtbar war, und Alles sehen konnte, in schwarzer Witwenracht wie am ersten Tage nach dem Tode ihres Gemals, die Witwenhaube, wie sie hier zu Lande die Frauen der untersten Stände tragen, statt allen Kopfpuges, und als Abzeichen ihrer Würde bloß das blaue Band des Hosenbandordens mit dem Stern auf der linken Schulter; im Uebrigen schwarz vom Kopf bis zum Fuß.

Wie sie nacheinander auf die Estrade vor den Altar hintreten, der Prinz v. Wales, seine Gemahlin alle, der Kronprinz von Preußen, der Herzog von Cambridge, Prinz Ludwig von Hessen, die Eltern der Braut und diese selbst, wandten sie sich alleamt gegen die königliche Loge und verbeugten sich tief vor der Monarkin. Sie nicht alle stille zu, nur als ihre älteste Tochter, die Kronprinzessin von Preußen, mit ihrem Sohne an der Hand vortrat, um sich vor ihr zu verneigen, stand sie von ihrem Sitze auf und begrüßte sie mit einer freundlichen Handbewegung. Von da an sah sie, wie in sich selbst versunken, der Trauungsfeierlichkeit zu, die so viele schmerzliche Erinnerungen in ihrem Herzen wachrufen mußte.

Nur als die von ihrem seligen Gemal in Musik gesetzte Hymne aufgestimmt wurde, konnte sie sich nicht länger beeifern, vergrub ihr Haupt in ihre beiden Hände und weinte bitterlich. Sie war die Erste, welche nach vollzogener Trauung die Kirche verließ.

Von der Trauung selbst wollen wir nicht weiter berichten, da die Ceremonie der englischen Kirche in ihrer Einfachheit für Hoch- und Niedriggeborene fastsam bekannt ist.

Der Zug bewegte sich in der gestern angegebenen Ordnung nach dem Schlosse zurück. Dort wurde an zwei Tafeln, deren Mitten ein riesiger Hochzeitskuchen einnahm, denjenige, worauf — es war unterdessen vier Uhr geworden — die Neudermälten sich verabschiedeten, um die Fahrt nach Osborne anzutreten. Tausende von Menschen riefen ihnen auf dem Wege vom Schlosse nach dem Bahnhofe ihre Glückwünsche zu.

Bis zum Bahnhofe selbst aber gab ihnen von den Mitgliedern der königlichen Familie nur die Kronprinzessin von Preußen mit ihrem Gemal das Geleit. Und nun ging es über Southampton, wo alle Dampfer und Menschen der ganzen langen Küstenstrecke sie bewillkommneten, hindurch nach Osborne, woselbst das junge Paar um halb 8 Uhr Abends wohlbehalten angekommen ist.

Um diese Stunde war die Illumination in der Hauptstadt und man kann wohl sagen im ganzen Lande bereits im vollen Zuge. Den heute eingetroffenen Berichten zufolge gab es im Innern des Landes keinen hervorragenden Höhenpunkt, auf dem nicht ein Freudenfeuer brannte, kein Dertchen, das nicht seine Beleuchtung hatte, keinen vorliegenden Höhenpunkt, der nicht zu irgend einer feurigen Demonstration benutzt worden wäre. In Edinburgh und Dublin, ja selbst in untergeordneten Städten, die durch ihre Lage an der See begünstigt sind, wie Hastings und Torquay, waren die Beleuchtungen ohne Zweifel künstlerisch gelungen und wirkungsreicher als in London. Doch was den Effect, den Menschenmassen stets hervorbringen müssen, anbelangt, konnte sich keine Stadt der Welt am vorwöchentlichen Abend mit London vergleichen. Dieses Drängen und Treiben vor Anbruch der Dunkelheit bis zum Tagesgrauen, diese endlosen Wagenreihen, die sich mühsam durch die Straßen wunden und trotz aller Polizeivorsicht oft stundenlang nicht vom Flede kamen, das Durcheinanderwogen auf allen Kreuzungspunkten, das verworrene Geräusch von Hunderttausenden von Menschenstimmen und die gluthrothe Atmosphäre, welche über der ganzen Stadt lagerte, als gingen dieselbe in Flammen auf — dies Alles war sehr merkwürdig und eigenthümlich und für Jeden, der es gesehen hat, unergötzlich, aber ungeschicklich für den, der Ähnliches nicht selber einmal in London mitgemacht.

Die Beleuchtung war in den Hauptstraßen ziemlich allgemein und erstreckte sich bis in die entlegensten Quartiere. Doch nur in sehr vereinzelten Fällen war ihr ein künstlerischer Plan zu Grunde gelegt und die Anwendung des Brenngases zu Beleuchtungszwecken hat hier zu Lande bis jetzt zu wenig nachahmungswürdigen Resultaten geführt. Es fehlt entweder an Phantasie, um den lustigen Gesellen zum gebührenden Dienste zu zwingen oder die Kosten einer derartigen Beleuchtung sind zu groß für einen einzigen Abend. Die Folge davon ist eine gewisse Fabrikmäßigkeit in der Herstellung der Beleuchtungsapparate und eine Einörmigkeit sondergleichen, die geradezu abschreckend wirken dürfte, wenn die einzelnen Eindrücke nicht von der Massenhaftigkeit verschlungen würden. Wo Geld nicht erspart wurde, wie an den Regierungs- und Citygebäuden, wurden gelegentlich mit Brenngas und Gasdrücken sehr schöne Effecte erzielt, dagegen waren die Versuche mit electricischem Licht so ziemlich verfehlt. Der Gedanke, dieses zu benutzen, war erst in den letzten Tagen aufgetaucht. Man operirte, ohne die Batterien hinreichend erprobt zu haben, und war daher nicht im Stande, die erwarteten Wirkungen hervorzu bringen. So in St. Paul's und auf mehreren andern Punkten. Doch führen diese ersten mißlungenen Versuche vielleicht bei einer andern Gelegenheit zu besseren Resultaten.

Zur Ehre des berücksichtigten Londoner Mobs sei schließlich noch bemerkt, daß er sich während dieser Spectakeltage

Feuilleton.

Eine unerwartete Begegnung.

Nach einer griechischen Erzählung von J. Telsky.

Aus dem Ungarischen

von

J. Makovetz.

(Fortsetzung. — Siehe Nr. 31.)

Eine Freundin Hortense's aus der Nachbarschaft, die ihr zu Gefallen kam, um bei Tische aufzuwarten, brachte eine aus Kapuunfüßen, schmachtenden wilden Kräutern, ein wenig Reis und Eiern bereitete Suppe.

— Welch köstliche Suppe! sagte der Jäger. Herrlich! Jetzt esse ich zum erstenmale eine derartige Suppe.

— Ja, weil sie hungrig sind, lieber Herr, darum mundet sie Ihnen so vortrefflich, erwiderte Georg.

— Dem ist nicht so, ich verführe Sie, antwortete der Jüngling. Es ist wirklich eine köstliche, ausgezeichnete Suppe.

— Das glaube ich, meinte die alte Frau lächelnd, es ist die Suppe des Kaisers, die er Florentiner Suppe nannte und besonders liebte. Uebrigens scherzest Du bloß liebes Kind.

— Warum, Frau? Sind die Kaiser vielleicht Köche? Es sind im Gegentheil Leute aus dem Volke, die den Herrschern ihre Gastmahlte bereiten.

— Ich danke für das Compliment, mein Herr, sagte Hortense; Sie machen mich stolz, daß Sie mir sagen, ich sei eine gute Hauswirthin.

Der Jüngling neigte sein Haupt, durch ein würdevolles und freundschaftliches Lächeln die Worte des Mädchens bestätigend.

— Liebe Angelica, sagte Hortense, sich an das aufwartende Mädchen wendend, lege den einen Kapuun auf das Teller; und Du lieber Vater, schneide eine Keule und Schulter des Lammes herab, damit wir sie morgen sammt dem Kapuun auf das Schiff senden können.

— Ich danke, Herrin, und glaube, es sei überflüssig sich so viel Unannehmlichkeiten aufzubürden, sagte der Gast.

— Mein Herr, sagte Hortense lebhaft, hier sind wir

die Herren im Hause, und machen mit unserem Gast, was uns beliebt; dabei wendete sie ihren lächelnden Mund, der einer aufgeblühten Rose glich, dem Jäger zu.

Während dem ging das Abendmahl zu Ende. Der Gast aß mit ordentlichem Appetit, und hielt eine solche Lobrede auf den Braten, daß die Suppe, wenn möglich, gewiß Protest erhoben hätte.

— Man kann überall Zufriedenheit finden, sagte der Jüngling.

— Ach, mein Herr, die Knechtschaft und das zufriedene Leben sind zwei scharfliche Gegensätze, antwortete Hortense, und ein tiefer Seufzer entrang sich ihrer schneeweißen Brust.

— Jetzt werde ich auf die Gesundheit einer hohen Dame trinken, rief Georg aus, ganz aufgereizt von dem zigarren Wein. Füllt die Gläser und leert sie bis auf die Reige. Ich will auf die Gesundheit eines Engels trinken. Und das Glas über seinen Kopf erhebend rief er: Auf die Gesundheit der Königin Hortense! Gott schütze sie, wo sie auch weilt!

Die Hand des Jägers zitterte, als ob ihn das Fieber schüttelte, und er verschüttete den größten Theil des Inhalts aus seinem Glase auf den Tisch. Aber den früheren Ernst und seine ungezwungene Manier bald wiederbergewinnend, sagte er:

— Herr Georg! es scheint, Sie besitzen eine große Anhänglichkeit an die Königin Hortense, und haben auch vermuthlich aus diesem Grunde Ihrer schönen Tochter deren Namen gegeben. Ich möchte gerne wissen, woher diese Anhänglichkeit stammt.

— Wie ich sehe, liebtestes Kind, ist es Deine Absicht, mich in's Verhör zu nehmen, antwortete Georg lächelnd. Nun so höre. Nach der Schlacht bei Wagram marschirten wir siegestrunken nach Paris zurück.

Georg erinnerte sich stets voll Begeisterung der verfloffenen Tage seines Soldatenlebens und begann in französischer Sprache jenes Kriegsglied zu singen, das so oft von den Lippen der Helden der großen Armee ertönte.

— Setzen Sie Ihre Erzählung fort, Georg, sagte der Jüngling begeistert und aufgeregt.

— Nun gut, erwiderte Georg. Der Kaiser wollte die Ehrengarde der Kaiserin Josefine, die zu jener Zeit in Malmaison wohnte, ablösen lassen, und sendete eine Abtheilung Cavallerie dahin ab, zu der auch ich gehörte. Ich

sah diese gute und tugendhafte Kaiserin täglich, die ihrer schönen Seele wegen von der ganzen Armee geliebt wurde. Es verging kein Tag, an dem sie uns nicht irgend eine Wohlthat erwiesen hätte. Wenn einer von uns krank war, beehrte sie denselben persönlich mit ihrem Besuche tröstete ihn und sorgte dafür, daß es uns an nichts mangle.

— Eines Tages im Herbst in dem Garten von Malmaison spazieren gehend, blieb ich vor einer dichtbesetzten Gruppe junger Bäumchen stehen, und mein Messer aus der Tasche vorziehend, begann ich dieselben zu reinigen, da sie dessen sehr bedürftig waren. Mit einemmale bemerkte ich jedoch an dem Schatten, daß jemand hinter mir steht. Ich drehe mich um, und sehe eine junge, schöne, majestätisch blickende, elegant, wenn auch nicht reich gekleidete Dame, zum ersten Male in meinem Leben, und meine Kopfbedeckung abnehmend, verbeugte ich mich vor ihr achtungsvoll.

— Was thun Sie hier? fragte sie mit lieblich klingender Stimme.

— Ich reinige diese Bäumchen, gnädige Frau.

— Wie ich sehe, gehen Sie hierbei geschickt zu Werke, mir scheint, Sie sind in der Gärtnerei bewandert.

— Bevor ich Soldat wurde, war ich Gärtner, gnädige Frau. Dies hörend, wollte sie, eben so wie Sie jetzt, die Schickale und Wechselfälle meines Lebens hören.

— Sind Sie Franzose, mein Herr!

— Jetzt bin ich Franzose, da ich im Dienste des Kaisers von Frankreich stehe; aber ich wurde in Griechenland geboren und bin Grieche.

— Sie entstammen einer großen Nation. Ich habe die Geschichte derselben gelesen. Meine Mutter nährte meine Seele mit Barthélemy's Anarchasie. Ach, welche ein Volk! welche Nation! was für Weisheit und Heldenmuth!

— Aber diese Nation schmachtet heute unter dem Druck eines barbarischen Joches.

— Nationen, die eine so ruhmvolle Vergangenheit, eine so glänzende Geschichte haben, wie die Griechen, gehen nicht zu Grunde. Einst wird es vielleicht der göttlichen Vorsehung gefallen. Der Kaiser. Ach wie liebe ich Griechenland, seitdem ich dessen Geschichte gelesen.

(Schluß folgt.)

sehr veranlaßt man darf man aber nachsagen

Italiener Mord in den Polen erhalten:

Die h. bezeugt, th. Insurgenten. Eurer Herr. Tage seiner anfrecht er. schwebt im. rere. Die mit Euch giewicz ist war es, w. erste Kern. Sonne bele. Zwischen. Bände. G. meinsam n. Ebenen er. und des E. Opfer bele. die Schließ. erkannte. Josef Wyl. Legion in. Name bild. haben wir. Seite gefe. zweifelhaft. bekenntniß. der Bauer. dem Christ. Und wir. Stark ist. und enfs. Millionen. Polen ober. Paris. Es r. Orte Ital.

„Ita. nisse in. Zwangsar. zwanzigj. Die. ben in Jo. Verschwö. den Verh. Ventiveng. Politica.“ kommen u. geleitet.

Die. sters des. Vinken, w. drückung. schlossen, sich zu di. Ermächti. dem sie a. sichtlich d.

Fra. Labarit d. lens, des. Situation. mission. und über. werde, w. Polens i. rium ger. heit des. übergeher. Die. wie uns. zu Conco. müße d. beileigt. stigung d. nordische. hehle sich. will aber. mißverste. waffen, was man. im Jahr. Polen se. geworden. Reiches. wohl abe. standes f. Aus. Königs. König re. offene D. nicht in. verwehrt. bezugen. Tu. Stück ru. thümer. nach Pol. eine Col. strengste. sten als.

wir nicht weiter berich.
Kirche in ihrer Ein-
sattfam bekannt ist.
ftern angegebenen Ord-
t wurde an zwei Ta-
zeitslücken einnahm,
ffen vier Uhr geworden
eten, um die Fahrt nach
Menschen riefen ihnen
m Bahnhose ihre Glück-
gab ihnen von den
nur die Kronprinzessin
deite. Und aus gings
r und Menschen der
ummeten, hinder nach
m halb 8 Uhr Abends
ination in der Haupt-
ganzen Lande bereits
ffenen Berichten zu-
keinen hervorragenden
benfeuer brannte, kein
hatte, keinen vorztrin-
nd einer feurigen De-
Edinburgh und Dublin,
die durch ihre hohe
Hastings und Tourna-
l künstlerisch gelangene
Doch was den Effect,
eu müssen, anbelangt,
verwichenen Abend mit
und Treiben vor An-
trauen, diese endlosen
die Straßen wanden
Stundenlang nicht vom
a auf allen Kreuzungs-
n Hunderttausenden von
Atmosphäre, welche über
dieselbe in Flammen auf-
und eigenthümlich und
geflücht, aber unsagbar
inmal in London mit-
aptstraßen ziemlich all-
entlegensten Quartiere.
war ihr ein künstleri-
Anwendung des Brenn-
zu Lande bis jetzt
Resultaten geführt. Es
lustigen Gesellen zum
er die Kosten einer der-
einen einzigen Abend.
Fabrikfähigkeit in der
und eine Einödemie-
schreckend wirken müßte,
on der Massenhaftigkeit
t erspart wurde, wie
n, wurden gelegentlich
schöne Effecte erzielt,
rischem Licht so ziem-
benügen, was erst in
operirte, ohne die Vat-
und war daher nicht
her vorzubringen. So
andern Punkten. Doch
che vielleicht bei einer
taten.
oner Mobs sei schieß-
nd dieser Spectakeltage
erin täglich, die ihrer
Armee geliebt wurde.
uns nicht irgend eine
einer von uns frant
ch mit ihrem Besuche
s uns an nichts mangle.
Parten von Malmaison
einer dichtbeplanten
und mein Messer
ch dieselben zu reini-
ren. Mit einemmale
daß Jemand hinter
ehe eine junge, schöne,
n auch nicht reich ge-
meinem Leben, und
erbrachte ich mich vor
sie mit lieblich lin-
gnädige Frau.
hiebei geschieht zu
der Gärtnerei be-
ar ich Gärtner, gnä-
e, eben so wie Sie
meines Lebens hören-
Derr!
ich im Dienste des
ch wurde in Griechen-
n Nation. Ich habe
eine Mutter nährte
archais. Ach, welch
Weise und Herrföhre!
tet heute unter dem
mvolle Vergangenheit,
ie die Griechen, gehen
vielleicht der göttlichen
Raifer Ach
ich dessen Geschichte

sehr veranständig und anständig benahm, ein ähnliches Lob
darf man auch dem noch weiter verschrienen Londoner Wet-
ter nachsagen.

Italien. Turin, 11. März. Die Deputirten
Mordini und Cairoli haben von dem in Paris wohnen-
den Polen Ladislaus Mickiewicz folgendes Manifest
erhalten:

An die Italiener!
Italienische Brüder!
Die heisse Sympathie, welche Ihr der Sache Polens
bezeugt, thut uns wohl. Euer Wort ist in das Lager der
Anhängen gebrungen und dort hat man den Pulsschlag
eurer Herzen gefühlt. Gesegnet sei somit Italien, das vom
Tage seiner Wiedergeburt an die Brüderlichkeit aller Völker
ausreicht erhält. Den Funken welcher mein Vaterland ent-
zündet hat, haben wir Euch entnommen. Seit drei Jahren
schwebt im Geiste der Polen die Legende Eures großen Füh-
rers. Die Hauptchef unserer Banden haben die Feuerkämpfe
mit Euch in Sicilien und am Volturno empfangen. Lan-
gweilig ist stolz darauf, ein Garibaldiener zu sein. In Italien
gibt es, wo sich vor mehr als sechzig Jahren ebenfalls der
erste Keim der polnischen Legion gesammelt hatte. Eure
Sonne beleuchtete die Kriecher unseres nationalen Heeres!
Zwischen Italien und Polen herrschen geheime, mächtige
Bände. Gemeinsam gefallen, erheben sich unsere Völker ge-
meinsam wider. Wenn Eure jugendlichen Helden auf unseren
Ebenen erscheinen, werden sie dieselben als Voten des Glücks
und des Sieges begrüßt werden. Und Gott wird Eure
Opfer belohnen. An der Weichsel und am Dnieper sind
die Schlüssel Venedig's und Rom's zu suchen! (?) Das an-
erkannte Haupt unserer unterstehenden Armee, der General
Josef Wysocki, ist der frühere Commandant der polnischen
Legion in Ungarn, ein Waffenbruder Klapka's. Und dieser
Name bildet an und für sich ein Programm. Gleich Euch
haben wir jeden Zwiespalt der Kosten und der Parteien bei
Seite gesetzt. Das Votum Aller wird auch bei uns in
zweifelhaften Fällen entscheiden. Unser politisches Glaubens-
bekenntniß ist, daß alle Söhne Polens Brüder sind, daß
der Bauer gleichberechtigt ist dem Edelmann, der Jude
dem Christen, daß Polen Herr seiner Geschichte sein muß.
Und wir haben nur einen Plan: die Fremden zu verjagen.
Steht ihr Derjenige, der sein Leben diesem zum Opfer bringt
und entschlossen ist zu sterben oder zu sterben. Wohlan!
Millionen von Seelen haben in Polen das Lösungswort:
Polen oder den Tod!

Paris, 6. März 1863. Ladislaus Mickiewicz.
Es werden jetzt jeden Sonntag an einem andern
Orte Italiens Polen-Meetings abgehalten werden.
(Ost-D. P.)

„Italia Militare“ meldet: Den durch die letzten Ereig-
nisse in Sicilien compromittirten, zu lebenslänglicher
Zwangsbauarbeit verurtheilten Militärs wurde die Strafe in
zwanzigjährige Verweisung umgewandelt.

Die „Gazetta di Torino“ schreibt: In Palermo ha-
ben in Folge einer entdeckten autonomistisch-mazzinistischen
Verschwörung zahlreiche Verhaftungen stattgefunden. Unter
den Verhafteten befinden sich Fürst Giardinelli, Oberst
Bentivenga und die Directoren der Journale „Unita
Politica“ und „Aspromonte“. Die Stadt ist voll-
kommen ruhig. Die Gerichtsbehörde hat den Proceß ein-
geleitet.

Die Journale berichten über die Antwort des Mini-
sters des Innern auf den Antrag der Deputirten von der
Linken, wegen Bildung von Freiwilligen zur Unter-
drückung des Brigantaggio. Die Regierung hat be-
schlossen, der mobilisirten Nationalgarde und der Armee
sich zu diesem Zwecke zu bedienen, und verweigert die
Ermächtigung (zur Bildung der Freiwilligen), in-
dem sie allein die ganze Initiative und Verfügung rük-
sichtlich der Bewaffnung der Bürger behalten will.

Frankreich. Paris, 14. März. Im Senat las
Lagarde den Bericht über die Positionen zu Gunsten Po-
lens, dessen Schlußfolgerungen dermaßen lauten: In dieser
Situation, Angesichts der Verhandlungen hält die Com-
mission, durch die erhaltenen Mittheilungen aufgeklärt,
und überzeugt, daß die Regierung gethan hat und thun
werde, was gerecht, möglich und politisch für die Sache
Polens ist, dafür, daß die Verweisung an das Mini-
sterium gerechtfertigt sei, und beantragt, sich auf die Wei-
heit des Kaisers zu verlassen und zur Tagesordnung zu
übergehen. — Die Debatte ist auf Dienstag festgesetzt.
Die russische Antwort auf den Brief Napoleons ist,
wie uns versichert wird, schon erfolgt. Der Czar sei
zu Concessionen zu Gunsten Polens bereit. Doch vorher
müsse das widerstrebende Element in dem Königreiche
beseitigt werden, ohne welchem Vorgange an eine Befrei-
ung des Zutrauens in die wohlgemeinten Schritte des
nordischen Staates gar nicht zu denken sei. Man ver-
hehle sich in St. Petersburg die schwierige Lage nicht,
will aber nicht wieder der Gefahr ausgesetzt werden,
mißverstanden zu werden. Vorerst möge sich Polen ent-
waffnen, dann werde man mit offenen Händen spenden,
was man vermeintlich bis jetzt entzogen habe. „Die Siege
im Jahre 1831 haben wesentlich die Sachlage geändert,
Polen sei durch sie unumschränktes Eigenthum des Czaren
geworden, wie es eben auch die anderen Provinzen des
Reiches seien. Mit Rebellen lasse sich nicht unterhandeln,
wohl aber werde man nach Beschwichtigung des Auf-
standes sich ernstlich mit dem Lande verständigen.“

Aus Brüssel meldet man, daß auf Wunsch des
Königs das beabsichtigte Polen-Meeting unterblieb. Der
König rechtfertigte seinen Wunsch damit, daß sich eine so
offene Demonstration mit den Gesetzen der Neutralität
nicht in Einklang bringen lasse; es sei jedoch nicht
verwehrt, der polnischen Sache seine Sympathien zu
bezeugen.

Türkei. Constantinopel, 7. März. 6000
Stück russische Waffen, welche durch die Donaufürsten-
thümer nach Serbien geschmuggelt werden sollten, sind
nach Polen gelangt. Die fremden Gesandten erließen
eine Collectivnote an die Consuln nach Bukarest, die
strengste Beobachtung der Verfassung sowohl dem Für-
sten als der Nationalversammlung anzupfehlen. (Die

Empfehlung wird bei der Hitze der Leidenschaften und der
persönlichen Gerechtigkeit, die dort der Streit angenommen
hat, nicht viel helfen. Die Popularität des Fürsten
Cusa war kurz, aber sie hat am längsten gedauert.) Es
circulirt das Gerücht, Fürst Kallimach, der türkische Bot-
schafter, werde von Wien abberufen. Zahlreiche pol-
nische Emigranten sind von hier abgereist.

Bosnien. Trebigne, 13. März. Alle Soldaten
von Zubzi sind nach Trebigne entwichen. Die Insubor-
dination ist bisher ohne weitere Folgen geblieben. Ge-
genwärtig verlangen alle drei Bataillone hier entweder
ihren Sold oder halbe Thaten. Um sie im Zaume zu
halten, genügen die Arnauten nicht, welche in gleicher
Nothlage, aber bisher ergeben sind.

Ragusa, 14. März. Aus La Croma traf hier
die Meldung ein, daß Se. kais. Hoheit der durchlauch-
tigste Herr Erzherzog Ferdinand Maximilian, Höchstwül-
diger sich vor Kurzem dorthin begeben hatte, um Anstalten
zum Empfange Sr. k. Apost. Majestät zu treffen, an
den Majern erkrankt ist. Das Fieber ist mäßig; keine
katarthalißche Beschwerden; der Zustand im Allgemeinen
nicht Besorgniß erregend.

Griechenland. Aus Athen vom 7. d. M. wird
berichtet: Es heißt, Bernau habe gestanden, er habe als
Privatmann und überzeugt, zum Besten des Landes zu
handeln, moralische Mittel angewendet, um die Candid-
datur des bairischen Prinzen Ludwig populär zu ma-
chen, jedoch nach dem Ausschließungsbeschlusse der Consti-
tuante damit aufgehört. Eine ihm gehörige Rente, an-
geblüht mit 15—20,000 Francs und compromittirenden
Papieren wurde sequestrirt. Ungefähr 10 Officiere wur-
den verhaftet und auf Aegina internirt; auch der frühere
Polizeipräsident Monastiristis und Stufos, der Sohn des
früheren Athener Bürgermeisters, wurden festgenommen.
Die Nationalversammlung beauftragte den diplomatischen
Auswärtigen, bestehend aus 27 Mitgliedern im Vereine mit
dem Minister des Innern, die nöthigen Schritte zu thun
zur Bezeichnung eines Throncandidaten. Den Vorschlag,
den König von Belgien um seine Vermittlung zu er-
suchen, wurde diesem Ausschusse übergeben. Hiesige Blätter
bezeichnen folgende Throncandidaten: Den Bruder der
Prinzessin Alexandra von Dänemark, Prinz Oskar von
Schweden, Herzog von Numale, Prinz Wilhelm von
Baden, General Mac Clellan. Die Wahl des Chefs der
Nationalgarde wurde den Officieren überlassen. — Die
Ausfuhr von Munition und Waffen wurde bei Confis-
cation und Geldstrafe verboten. Moralisirte wurde zum
Präsidenten, Kyriakos, Petros, Jotos und Platis zu
Vizepräsidenten der Nationalversammlung ernannt. Nach
Lacoonis und Messenien wurden Truppen geschickt. In
Sparta, Calamata, Tricula und in der Provinz Locris
haben Demonstrationen zu Gunsten König Otto's statt-
gefunden. Den Corporationen wurde das Recht ertheilt,
je einen Abgeordneten zu ernennen, jener der Ionier
zwei. Die Commission zur Prüfung der Reclamationen
wegen der königlichen Privatcorrespondenz beantragte die
Vertheilung des Status quo, bis die Nationalversamm-
lung anders entschieden haben wird. Der russische Consul
widerspricht der Beschuldigung russischer Umtriebe und
Geldvertheilungen. Der Vorschlag zur Aufhebung der
Gesandtschaften nimmt jene von Constantinopel aus. Das
Ausgabenbudget wurde von 28 Millionen auf 18 herab-
gesetzt. Die Civilbesoldungen wurden um 20 Percent
vermindert, die überzähligen Beamten entlassen, die Minister-
gehälter auf 6000 Drachmen jährlich reducirt.

Lage Neuigkeiten.

Arad, 16. März. Heute Vormittags um 11 Uhr
erschien eine äußerst zahlreiche, aus Geistlichen, Grundbesitz-
ern, Comitats- und Gemeindebeamten, so wie Orts-
vorstehern bestehende romanische Deputation vom Lande
im hiesigen Comitats-hause, um den neuernannten Ober-
gespan, Herrn Theodor v. Serb, zu begrüßen und
ihm, Namens der romanischen Bevölkerung ihre Glück-
wünsche darzubringen. Die Deputation war so zahlreich,
daß sie im Hofe des Gebäudes die Ankunft des Herrn
Obergespans zu erwarten sich genöthigt sah, und als diese
erfolgte und die freudigen Zurufe, mit denen der Ge-
seierter begrüßt wurde, verstummt, richtete der ehrwür-
dige gr. n. u. Dechant, Johann Racz, als Sprecher
der Deputation eine schwungvolle Rede an den Herrn
Obergespan, deren Haupttendenz dahin ging, den Gefüh-
len der Freude Ausdruck zu geben, mit welchen die ro-
manische Bevölkerung des Arader Comitats die aller-
höchste erfolgte Ernennung des Herrn v. Serb als einen
Sohn des Arader Comitats und der romanischen Nation
aufgenommen habe, dessen ehren- und glanzvolle Ver-
gangenheit die beste Bürgschaft für eine gedeihliche und
erfreuliche Zukunft in sich schließe. Schließlich bat der
Redner, der Herr Obergespan wolle neben der Versiche-
rung unvergänglicher Treue und Hingebung für Se. Ma-
jestät und das Allerhöchste Kaiserhaus, auch noch den Aus-
druck des tiefgefühltesten Dankes für die allergnädigst er-
folgte Ernennung eines Sohnes des Comitats und der
romanischen Nation zu der Würde eines Obergespans zu
den Füßen des Allerhöchsten Thrones gelangen lassen.
Der Herr Obergespan erwiderte diese von lauten Zuruf-
en öfter unterbrochene Rede, mit warmen, patriotischen
Worten, worauf er sich mit den hervorragenderen Mit-
gliedern der Deputation, zumeist ältere Bekannte und Zu-
genoffen, unter lebhaften Se treasca-Ru-
fen löste sich dann die Versammlung auf. —

* Se. k. Apostolische Majestät haben mit Aller-
höchster Entschlieung vom 9. März d. J. die erledigte
Vizepräsidentenstelle für den politischen Senat des königlich
stebenbürgischen Guberniums dem k. k. geheimen und Gu-
bernalrathe und Präsidenten der königlichen Landesbuch-
haltung Johann Grafen Remes allergnädigst zu verleihen
gerührt.

* Die Industrieausstellung 1865. Der Herr Handels-
minister Graf Widenburg hat an alle Handelskammern der
Monarchie folgenden Erlaß gerichtet: „Seine Majestät der
Kaiser hat den Willen ausgesprochen, daß eine internatio-
nale Industrie- und Landwirtschaftsausstellung, welche sich

auf die Schöpfungen der bildenden Kunst erstrecken soll, im
Jahre 1865 oder wenigstens in einem der nächst darauf-
folgenden Jahre abgehalten werde. Nach Ablauf eines Jahres
habe ich das von mir zu diesem Behufe Versügte zur Kennt-
niß Sr. Majestät zu bringen. Indem ich im Vorhinein
auf die eifrige Unterstützung der geehrten Handels- und
Gewerbekammer zur glücklichen Durchführung dieser Aufgabe
rechne und mir vorbehalte, die näheren bezüglichen Bestim-
mungen seinerzeit bekanntzugeben, lade ich die geehrte Han-
dels- und Gewerbekammer ein, schon jetzt ihren Einfluß auf
die Industriellen geltend zu machen, damit sie von der ihnen
durch Sr. Majestät Allerhöchsten Gnade eröffneten Gele-
genheit, das, was sie zu leisten vermögen, zu ihrer und
des Vaterlandes Ehre auf heimischem Boden zu entsal-
ten und zur Geltung zu bringen, entsprechenden Gebrauch
machen.“

* Am 7. d. M. hat Se. Majestät der Kaiser über
Antrag des croatischen Hofkanzlers v. Mazuranich zum
Zwecke der Beförderung von Wissenschaft und Kunst im
Allgemeinen und insbesondere zur Pflege südslavischer Lite-
ratur und Sprache die Errichtung einer Academie in Agram
unter der Benennung „südslavische Academie der Wissen-
schaften und Künste“ genehmigt. Mit diesem Acte der künig-
lichen Gnade ist nun einer der sehnlichsten Wünsche der
croatisch-slavonischen Nation in Erfüllung gegangen. Wir
können nicht umhin, bei dieser Gelegenheit zu erwähnen, daß
der Bischof von Diakovar, J. S. Strojmaner, die Errich-
tung einer südslavischen Academie angeregt und zu dieser
Anstalt dadurch den Grund gelegt hat, daß er zur Zeit der
im Monate November 1860 zu Agram abgehaltenen Banal-
conferenz in einem an den Banus Freiherrn v. Solcsevic ge-
richteten Schreiben den namhaften Betrag von 50,000 fl. ö. W.
zu diesem Zwecke widmete.

* Das Finanzministerium verordnet, daß die Fracht-
briefe zu den von k. k. Behörden und Aemtern, sowie von
ararischen Anstalten, dann von der priv. österreichischen Na-
tionalbank bei der Postanstalt ausgegebenen Geld- und Fracht-
sendungen stempelfrei zu behandeln sind. Desgleichen sind
die Frachtbriefe, welche von den Oberhofmeister-Aemtern
Sr. Majestät und aller Glieder des Allerhöchsten Kaiser-
hauses ausgefertigt und mit dem Siegel dieser Aemter ver-
sehen werden; ferner die Frachtbriefe, welche von den als
Gesandten fremder Mächte bestellten Agenten auswärtiger
Staaten selbst oder von ihren Vertretern oder Bevollmäch-
tigten ausgefertigt und mit dem Gesandtschaftsiegel versehen
sind, stempelfrei zu behandeln.

* Die „Autografische Correspondenz“ schreibt: Das
Thierry-Lever'sche Project für die Errichtung einer k. k.
priv. Unionsbank in Wien liegt gegenwärtig dem Finanz-
ministerium vor. Durch das Finanzministerium wird dieses
Project den verschiedenen Handelskammern und sonstigen
betreffenden Corporationen zur Begutachtung zugehen und
sobann erst durch das Ministerium bei Sr. Majestät dem
Kaiser vorgelegt werden. Die Gerichte, daß bezüglich dieses
Bankprojectes jetzt schon eine Verfügung erlassen sei, sind
unbegründet.

(Eingesehen d. t.)

Im Saale zum „weißen Kreuz“ fand Sonntag, den
15. d. M., die erste Gesangs-Soirée der Pester Volks-
sänger-Gesellschaft des Herrn Franz Neumann statt.
Außer den recht wirksamen hochförmlichen Zwiesprächen
fanden die urwüchsigsten Vorträge des ausgezeichneten Ko-
mikers Herrn Franz Schulz, besonders die beiden
Piesen: „Der Heimatschein“, und das volkstümliche
„Ob'st hergeht“ allgemeinen stürmischen Beifall. Die
Couplets von Herrn S. Neumann recht wirksam vor-
getragen, erfreuten sich auch einer allgemeinen Zustimmung.
Die Mitwirkung des Frln. Zeidler und des Herrn
Franz Neumann bieten viel Abwechslung, und sind
recht angenehme Beigaben. Freunde des gemüthlichen,
heiteren Gesanges finden durch die hochförmlichen Pro-
ductionen dieser Gesellschaft gewiß recht vergnügte
Abende.

Handels- und Börsennachrichten.

R. & R. Arad, 16. März. (Orig.-Ber.) Der flauere
Geschäftsgang bleibt anhaltend in allen Branchen; auch alle
auswärtigen Berichte lauten ungunstig.

Im Getreidegeschäfte hat es sich abermals ver-
schlechtert; an der letzten Wiener Fruchtbörse wichen die
Weizenpreise bei einem geringen Umfange abermals um 10 kr.
und waren die Käufer trotz der geringen Vorräthe zurück-
haltender.

Die anhaltend günstige Witterung scheint sich nach allen
Richtungen zu erstrecken und äußern sich die Deconomen
sehr befriedigend über den Saatenstand; dieser Umstand dürfte
nebst der zu gewärtigenden Eröffnung der Schifffahrt einen
normalen Zustand im Getreidegeschäfte herbeiführen und die
Preise unserer Einkaufsstationen denen der obern Plätze ent-
sprechend reguliren.

An unserem Plage hat selbst der beginnende Markt der
Verkehr nicht erhöht; der Umsatz in Weizen beschränkt
sich auf den Bedarf unserer Mühlen, in anderen Artikeln
kein Geschäft.

Spiritus bleibt stationär; heutiger Detailpreis ist
42—42½ kr. pr. Grad incl. Faß bei geringem Umfange.

Libovitz ohne Geschäft. Preise unverändert.

Die Witterung ist sehr milde, trübe und regnerisch.
Der Mars-Wasserstand hat seit unserem letz-
ten Berichte wieder etwas abgenommen.

Öfner k. k. Lotto-Ziehung vom 14. März 1863.

2 17 76 82 71

Telegraphischer Cours der Staatspapiere in Wien
vom 16. März 1863.

5% Metalliques	74 40
5% National-Anlehen	80 70
Bankactien	797.—
Creditactien	213.—

Wechsel-Cours.

Silber	114.50
London	115.—
Dulaten	5.48

Arverési hirdetés. A borosjenői járási főszolgabíró közliré teszi...

Bodrogyi István, főszolgabíró.

Arverési hirdetés. Arad megye tekintetes polgári törvényszékének...

Lutz Ferencz, esküdt.

Arverési hirdetés. Arad megye törvényszékének m. évi november 12-én...

Czompo Titus, esküdt, végrehajtó.

Arverési hirdetés. Az Arad megyei törvényszék részéről közhírré tétetik...

Czaizlinger Lajos, aljegyző.

Die neu etablirte Glas- u. Porzellan-Handlung R. GRUBER, Hauptplatz, im Klostergebäude in Arad.

Arverési hirdetés. Szekulits György és Pnlai János felperesnek...

Venni szándékozók oly megjegyzés mellett hivatnak meg...

Arverési hirdetés. Fálgya Száva felperesnek Szandity szül. Szavin Dida...

Arverési szándékozók oly megjegyzéssel hivatnak meg...

Arad szabad kir. város törvényszékének mint telegkönyvi hatóságának...

Arverési hirdetés. Huzó Mihály aradi lakosnak özvegy Csengeriné szül. Wentzel Zsuzsanna...

Kundmachung. Zur allgemeinen Benutzung sind über die Beschaffenheit...

Daurer, Stadtkämmerer.

Arverési hirdetés. Arad megye törvényszékének m. évi szeptember 16-ról...

Czompo Titus, esküdt, végrehajtó.

Heute Dienstag im Saale des Gasthauses „zu den drei Königen“ Gesangs-Soirée...

Ein Billard sammt den dazu gehörigen Requisiten und Lampen...

Zu verkaufen. Im Pankotaer Weingebirge ist ein 5/10 Bock großer Weingarten...

Zur geneigten Beachtung. Wir beehren uns hiemit ergebenst anzuzeigen...

J. Bruszt. Dieses Geschäft mit Uebernahme der auf demselben lastenden Passiva...

Schluss-Course der Wiener Börse.

Table with columns: Staatsfonds, Industrie-Actien, Wechsel, Comptanten, Losc, Prioritäts-Oblig.

Musverkauf von circa 400 St. franz. Herrenkleider zu staunend billigen Preisen.

PROMESSEN, gefeslich ausgefertigt und gestempelt auf CREDIT-LOSE a 3 fl. 50 kr. und 50 kr. Stempel...

Zur das große Einkehr-Wirthshaus in Mácsa wird ein Verrechnungs-Wirth gesucht.

Anzeige. Ich beehre mich den löbl. Gemeinden und einem pl. t. Publikum die höfliche Mittheilung zu machen...

Table with columns: 14. März, Geld, Waare, 14. März, Geld, Waare.